## KIRMES



10. Januar 1965. Koblenzer Altstadt. In der Mitte eines für Politik. Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft weltweit aussergewöhnlich ereignisreichen und revolutionären Jahrzehnts, welches exemplarisch von John F. Kennedy über Neil Armstrong und die Beatles bis hin zur Studentenbewegung den Bogen der Geschichte spannt, begegnen sich zwei Menschen, die fortan ihren Lebensweg gemeinsam beschreiten sollten: Resi Kraus aus der Mittelstraße in unserem Heimatort und eben jener William, zwar nicht Shakespeare, aber aus gutem Hol(t)z: Ein amerikanischer Stamm, der erst in Deutschland richtig Wurzeln schlug.

28. Oktober 1942, San Diego/Kalifornien, USA. In Amerika's Sunshine State erblickt William Holtz das Licht der Welt. Er wächst auf in Atchinson im zentral gelegenen Bundesstaat Kansas, bei seiner Mutter und deren Eltern. Seinen Vater lernt er nie kennen, eine Fotografie ist das einzige Andenken an ihn, das er besitzt. Auch die Herkunft seines deutschsprachigen Nachnamens ist ihm bis heute unbekannt, naheliegend die Vermutung, dass deutsche Einwanderer dereinst dafür verantwortlich zeichneten. Er wird Berufssoldat, tritt in die US Air Force ein, die amerikanische Luftwaffe. Neben seinem Dienst beim Mi-

litär studiert er im Rahmen eines Abendstudiums zwei Jahre lang Psychologie, welcher sein besonderes Interesse gilt. Eine angedachte berufliche Ausrichtung auf diesem Fachgebiet kommt allerdings nicht zustande. Von 1961 bis 1965 ist William Holtz in Deutschland auf der US Air Base Hahn, dem heutigen zivilen Flughafen im Hunsrück, stationiert. Am Abend des besagten 10. Januar 1965 fährt er mit einem Kameraden nach Koblenz, um in der Altstadt nach Dienstschluss ein paar gemütliche Stunden zu verbringen. "Rein zufällig" trifft er dort in einer Gaststätte auf eine junge Horchheimerin, die ihm seinen Sitzplatz streitig macht.

## Der "gewordene" Hoschemer

William Holtz, gebürtiger US-Amerikaner, lebt seit 35 Jahren in der Mittelstraße

Lebensstationen und Ansichten eines Mannes, der auszog, um ein Horchheimer zu werden, notiert von Lars Weinbach



Nachdem er kurz den Ort aufsuchen musste, wohin auch der Papst zu Fuß geht, findet er seinen Stuhl am Kneipentisch in anderer Verfassung vor, nämlich von der erwähnten Dame okkupiert. Da dieser Umstand keineswegs geeignet erschien, den damals auf dem Höhepunkt befindlichen Kalten Krieg zwischen den Supermächten USA und UdSSR als Angehöriger des einen Lagers zu einer heissen Schlacht um eine Sitzgelegenheit am Zusammenfluss von Rhein und Mosel ausufern zu lassen, sondern beim Anblick der "Platzdiebin" sogar äusserst willkommen war, entschliesst sich William Holtz dazu, mit folgender taktisch klugen Wortwahl den diplomatischen Weg einzuschlagen: "Ist besetzt!" Wer nun denkt, damit hätte die Angelegenheit ihr friedliches Ende genommen und die Dame veranlasst, den Sitz freizugeben, sieht sich getäuscht, erntet der Soldat auf Freigang doch lediglich ein knappes "Das weiß ich, ich sitz' ja drauf" als Antwort. Angesichts solcher Schlagfertigkeit bleibt nur ein Ende der Affaire: die bedingungslose Kapitulation. So finden Frau und Herr Holtz - nachdem der erste Kampf der Geschlechter mit dem ewig gleichen Ausgang ausgefochten und Versöhnung gefeiert war - zueinander und den Anfang ihres gemeinsamen Glücks. Dass die Gaststätte als Ort dieser schicksalsträch-

tigen Begegnung auch noch der

Schwester seiner Herzensdame gehörte, kommentiert William Holtz heute so: "Das Leben hat sein Schicksal, das sehr häufig von aussen beeinflusst wird, nicht von uns selbst". Recht

Im September 1965 endet die Dienstzeit in Deutschland, William Holtz kehrt in die USA zurück. Im März 1966 folgt ihm Resi Kraus über den Großen Teich, am 29. März 1966 wird in Myrtle Beach im US-Bundesstaat South Carolina Hochzeit gefeiert. William ist zu dieser Zeit in South Carolina auf einem Stützpunkt der Air Force stationiert, die erste Tochter Anja wird geboren. Es schliesst sich die wohl schwerste und gefährlichste Zeit seines Soldatenlebens an, der Einsatz in Vietnam von 1968 bis 1969. William Holtz ist zwar während dieses Jahres glücklicherweise nicht in direkte Kampfhandlungen und Kriegsaktionen eingebunden, spürt aber dennoch die allgegenwärtige Gefahr für Leib und Leben in einem Krieg, der für die USA zum Trauma werden sollte und im Fiasko endete. Einmal wird sein Konvoi von den Vietnamesen beschossen. er selbst bleibt unverletzt.Vorgesehen ist eigentlich, dass er zum Hubschrauberpiloten ausgebildet wird, was mit einem erheblich gesteigerten Risiko verbunden wäre. Kampfeinsätze stünden dann regelmäßig an. Doch dazu kommt es nicht mehr, die Einsatzzeit läuft ab. Seine Frau lebt während Williams Vietnam-Stationierung mit der kleinen Anja in Horchheim im elterlichen Haus in der Mittelstraße, für die Familie eines im Kriegsgebiet eingesetzten Soldaten eine wahrlich schwere Zeit voller Sorgen und Ängste. William Holtz übersteht diese Phase unversehrt und fliegt in die USA zurück, wohin ihm seine Familie nachfolgt. In Rapid City im Staate South Dakota kommt die zweite Tochter Stefanie zur Welt. Als er 1973 nach England beordert werden soll, reift in William Holtz der Entschluss, den Armeedienst zu quittieren und in einen bürgerlichen Beruf umzusteigen. Das Dasein als Berufssoldat beinhaltet zu viele Bürden und Belastungen, wenn man Frau und Kinder hat, das gemeinsame Familienleben kommt einfach zu kurz, so dass die Entscheidung schnell feststeht. Bleibt noch zu klären, wo die Familie Holtz künftig ihren Wohnsitz einrichtet, weiterhin in den Staaten oder doch zurück nach Deutschland? "Deutschland war interessanter, es gab damals bessere Aussichten dort", erläutert William Holtz den Ausschlag pro Deutschland in dieser Frage. "Ich habe einfach bessere berufliche Perspektiven in Deutschland gesehen, in den USA war es zu dieser Zeit aufgrund der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen viel schwieriger, neu anzufangen und Fuß zu fassen", ergänzt er, "und ein Haus in Horchheim hatten wir ja auch schon". Also siedelt er mit Frau und Kindern nach Horchheim über, um ein neues Leben für sich und seine Familie aufzubauen. Seit dem 25. Februar 1973 lebt er nun in der Mittelstraße, "eine richtige Entscheidung im nachhinein", stellt William Holtz fest.

Kurz nach Ankunft in Deutschland beginnt William in Boppard an der damaligen Kneipp-Gesundheitsschule eine Ausbildung zum Masseur, im Alter von 30 Jahren. Zu diesem Beruf hat er schon seit längerem eine besondere Affinität entwickelt, so dass er beschliesst, es damit zu versuchen. Im Bad Emser Staatsbad erhält er eine Anstellung und arbeitet dort als Masseur und Bademeister. Zusammen mit einer Kollegin, die er in Bad Ems kennenlernt, wagt er den Schritt in die Selbständigkeit und eröffnet am 01. Juli 1978 eine Massagepraxis in der Gutenbergstraße



Auf dem Schoß der Mutter

in Oberlahnstein, die er seitdem betreibt. Im Sommer dieses Jahres steht das 30-jährige Praxisjubiläum an. "Die beruflichen Aussichten waren als selbständiger Masseur einfach besser, auch die Praxiseröffnung war daher die richtige Entscheidung", bilanziert William Holtz, "ich habe sämtliche Horchheimer durch die Hände gehabt", erzählt er augenzwinkernd. Mit Anpassungsschwierigkeiten oder Problemen beim

Einleben hat William nicht zu kämpfen. "Ich hatte eine angenehme Ankunft in Horchheim und wurde von Beginn an akzeptiert", schildert er seine damaligen ersten Eindrücke in der neuen Heimat. Durch seine Familie, insbesondere durch seinen Schwager, bekommt er schnell Kontakt zu den Horchheimern, gewinnt neue Freunde und akklimatisiert sich rasch und gut, "obwohl ich ein eher ruhiger Mensch



Soldat William (vorne rechts) führt das Kommando

bin, aber gerne mit Menschen zu tun habe, beruflich wie privat", sagt William Holtz. Eine Zeit lang ist er Mitglied des Horchheimer Anglervereins, gehört heute noch dem Lahnsteiner Freundeskreis der englischen Partnerstadt Catering an, zu welcher er persönliche Verbindungen hat. Alle zwei Jahre geht es für ein paar Urlaubswochen in sein Geburtsland und zu den dort noch lebenden wenigen Verwandten, die nächste Reise ist schon geplant. "Bei allem persönlichen Bezug zu den USA bin ich doch mehr Deutscher als Amerikaner, fühle mich als Hoschemer mit amerikanischen Wurzeln, auch wenn ein echter Hoschemer hier geboren sein muss", legt William Holtz offen. Dieses kleine Manko sehen wir übrigen Horchheimer ihm in diesem Falle gerne nach und bescheinigen ihm, dass man manchmal auch als "Zugereister" ein richtiger Hoschemer werden kann, oder?!

Was denkt nun ein "gewordener" Hoschemer aus dem sonnigen Kalifornien über die beiden Länder, die sein Leben geprägt haben? Wo sieht er die größten Unterschiede bei Land und Leuten, wie bewertet er die Gesellschaft und ihre Strukturen hier und jenseits des Atlantiks? "Die Deutschen sind ordnungsliebend, akurat und pünktlich, was ich als positiv schätze, in den USA gibt es das überwiegend nicht. Dafür sind die Amerikaner nicht so hektisch und weniger aggressiv als die Leute in Deutschland, in den USA ist alles viel lässiger als hier, nach dem Motto 'easy going' und 'easy way of life`, also viel unkomplizierter im täglichen Leben, privat wie im Beruf",

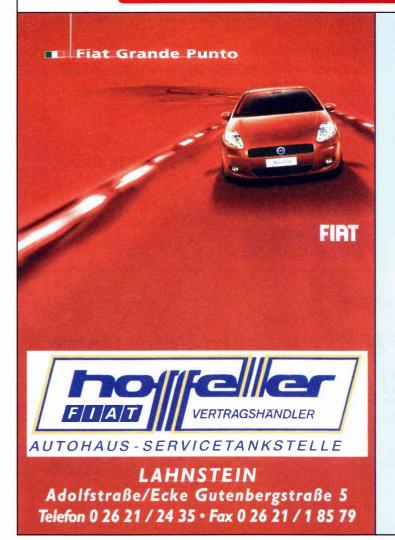
sagt William Holtz. "Das liegt zum Teil auch an der deutschen Sprache, die im Gegensatz zum Englischen eine gewisse Distanz verursacht. Ein förmliches `Sie` in Abgrenzung zum vertrauten 'Du' beispielsweise kennt der englische Sprachgebrauch nicht, man spricht sich einzig mit `you` und meist auch mit dem Vornamen an, dadurch steht man sich zwischenmenschlich einfach von vornherein näher. Daher lebt man sich im allgemeinen in den USA sehr viel schneller und einfacher ein als in Deutschland, die Menschen dort sind grundsätzlich offener als hier", vergleicht er. "Wenn ich in Deutschland in einer Reihe von Menschen stehe, werde ich angestoßen, in Amerika nicht". Den Deutschen bescheinigt William Holtz ein ausgeprägtes Interesse für die USA, in politischer wie



## Ihr Fachmann aus Fachbach!

Elektro-Installation, SATund Photovoltaik-Anlagen, Nachtspeicherheizungen und Haushaltsgeräte Insel Oberau 56133 Fachbach Telefon (0 26 03) 1 26 97 Telefax (0 26 03) 919 139 info@elektroboetzel.de www.elektrobötzel.de





Ihr neues
Seniorenheim
am Rheinufer von
Koblenz-Horchheim
gelegen...



ist mit seinem Blick auf den Rhein und die Stadt Koblenz der ideale Ort für den Lebensabend.

Die Einrichtung verfügt über 105 komfortabele Einzelund 6 Doppelzimmer.



In unseren 6 Hausgemeinschaften von nur 9 oder 10 Bewohnern wird ein Gefühl von Sicherheit und Dazugehörigkeit, im Sinne von "zu Hause" sein, vermittelt.

Neben den pflegerischen Leistungen wie **Tages-**, **Nacht-**, **Kurzzeit-**, **Verhinderungs-** und vollstationären **Pflege** bieten wir allen Bewohnern ein umfangreiches Betreuungs- und Freizeitangebot.

Das **öffentliche Bistro** lädt zum verweilen bei einem Gläschen Wein und gutem Essen ein.

## Sie erreichen uns:

Emser Str. 242, 56076 Koblenz-Horchheim, Tel.: 0261-293 513-0 Fax 0261-293 513-333





auch kultureller Hinsicht. Umgekehrt gelte dies nicht, die Amerikaner seien hauptsächlich mit sich selbst und ihren eigenen Belangen beschäftigt, den Blick nach Deutschland oder Europa insgesamt richte die Allgemeinbevölkerung kaum bis gar nicht. "Ich habe einmal mit einem Amerikaner gesprochen, der noch nicht einmal wusste, dass Deutschland durch die Berliner Mauer in West und Ost geteilt war", erzählt er vielsagend. Auch die wirtschaftlichen Strukturen und Arbeitsbedingungen in beiden Ländern seien vielfach sehr unterschiedlich, gestern wie heute. Als aktuelles und in seinen Auswirkungen tiefgehendes Beispiel führt er die Krise der US-amerikanischen Hypothekenbanken an, die auch hierzulande enorme Eruptionen im Sektor des Finanz- und Kapitalmarktes ausgelöst hat. "Dass man mehr oder weniger blind Baudarlehen an Kreditnehmer vergeben hat, die ganz offensichtlich von vornherein nicht in der Lage sein würden, die Darlehen ordnungsgemäss zu bedienen, ist typisch für das vielfach an den Tag gelegte amerikanische Geschäftsgebahren. Wenn dann zum Schluss die Bombe unweigerlich platzt, ist das Geschrei gross." Insgesamt seien die wirtschaftlichen Strukturen und behördlichen Aufsichtswege in Deutschland besser organisiert, das vielzitierte deutsche "Schema F" könne so neben all seinem aufgeblähten Bürokratismus letztendlich doch so manchen "Super-GAU" verhindern, jedenfalls eher als in den USA. Nicht zuletzt wegen solcher Vorkommnisse lechzten die Menschen

in seinem Geburtsland nach einem politischen Macht- und Richtungswechsel. Unter der Präsidentschaft Bill Clintons, dem Amtsvorgänger des aktuellen Präsidenten George W. Bush, sei Amerika nach vielen schwierigen Jahren wirtschaftlich und innen- wie aussenpolitisch wieder erblüht, nur um dann dem Verfall des gerade Erreichten unter der Regentschaft Bushs zuschauen zu müssen. William Holtz verfolgt daher mit Spannung den derzeitigen Vorwahlkampf der demokratischen Präsidentschaftsbewerber. Hillary Clinton und Barack Obama. "Ich glaube, dass der Sieger der Preelections der Demokraten gegen den republikanischen Kandidaten John McCain gewinnen wird, weil die Mehrzahl der Amerikaner den erhofften Kurswechsel der Republikanischen Partei mit ihrem Präsidentschaftsanwärter nicht zutraut. Freilich haben auch die Demokraten kein Wunderrezept zur Besserung in der Tasche, vor allem in der Frage des Truppenabzugs aus dem Irak, der nicht so ohne weiteres und so kurzfristig durchzuführen sein dürfte wie propagiert. Jedenfalls wird es spannend sein zu beobachten, ob am Ende die erste Frau in das Präsidentenamt gewählt wird oder der erste Afro-Amerikaner." Geschichte hautnah miterlebt, ob als "gewordener" Hoschemer oder gebürtiger Amerikaner.

William Holtz hat in seinem Leben viel gesehen und vieles erlebt, ist im wahrsten Sinne viel "herumgekommen" in der Welt. Er kennt verschie-



William Holtz mit seinem Bruder

dene Kulturkreise, unterschiedliche Rassen und konkurrierende Religionen. "Born in the USA", um es mit Bruce Springsteen zu sagen, und ausgezogen, um Horchheimer zu werden und zu bleiben. Ins kalte Wasser gesprungen und den Neuanfang in einem für ihn überwiegend fremden Land mit fremder Sprache gewagt. Tatkräftig dabei unterstützt von der "Platzdiebin", die sein Schicksal bestimmt hat. Ausgestattet mit einer gehörigen Portion Mut, ohne die ein solcher Schritt nicht gelingen kann. Fortgegangen aus der Heimat, angekommen zu Hause, einer von uns. Well done, William, you're welcome!

Lars Weinbach

